

# Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 200 Kronen; halbjährlich 100 Kronen; vierteljährlich 50 Kronen; monatlich 20 Kronen; für Österreich, Deutschland, Tschecho-Slowakei und Jugoslawien: Ganzjährlich 10 Kronen; für das übrige Ausland 90 Kronen. Einzelne Nummern 1 Krone.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

## Das Budget und die Finanzlage

Seit Jahren ereignete sich heute zum ersten Male wieder der Fall, daß der gesetzgebenden Körperschaft ein ordentliches Budget unterbreitet wurde. Über dieses Budget bietet ein düsteres Bild der Finanzlage, in der sich das Land befindet: es besteht bei einer Gesamtsumme der Ausgaben von rund zwanzig Milliarden und einer Gesamtsumme der Einnahmen von rund zehn Milliarden mit einem Fehlbetrag von nahezu zehn Milliarden Kronen. Von einem eigentlichen Exzess des Finanzministers war die Unterbreitung der Budgetvorlage diesmal nicht begleitet, aber die große Rede, die Baron Korányi zum Schluß der heutigen Debatte über den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung mehrerer Gebühren und der Börsensteuer hielt, war, ohne eine zahlenmäßige Beleuchtung der Budgetposten zu bieten, dennoch sehr grelle Streiflichter auf unsere tiefverwundene Finanzlage. Diese Rede sollte eigentlich eine Abwehr der von den Abgeordneten Gaston Gaál und Paul Sándor gegen die Finanzpolitik der Regierung gerichteten Angriffe bilden. Allein der Finanzminister war selbst gezwungen, den Angriffen in vielen Stücken recht zu geben und einzugestehen, daß der von der Regierung bisher befolgte Wirtschaftspolitik zahlreiche und mitunter verhängnisvolle Fehler unterlaufen sind. Es entbehrt nicht einer gewissen Bifanterie, wenn er einen solchen schweren Fehler in der Erhöhung der Getreidepreise erblickt, die naturgemäß auf die aufstrebende Gestaltung aller übrigen Preise eine für den Konsumenten ungünstige Wirkung ausüben mußte. Dieser Seitenhieb galt dem Abgeordneten Gaston Gaál, der bekanntlich noch höhere Getreidepreise gefordert hatte. Als Antwort auf die an ihn gestellte Frage des Abgeordneten Paul Sándor, warum er damals, als er sah, daß sein Finanzprogramm nicht durchgeführt wird, nicht zurückgetreten ist, entglitt dem Finanzminister das Geständnis, daß er wohl infolge der Enttäuschungen, die er erlebte, zur Einsicht gelangt war, es wäre für ihn besser, sich zurückzuziehen, doch mußte er als pflichtbewußter Mann, wenn auch gegen seine Überzeugung, unter den heutigen traurigen Umständen auf seinem Posten verharren.

Eine Befundung der totkranken Finanzen erblickt Minister Baron Korányi in der Herstellung des wirtschaftlichen Friedens. Denn trotz des Friedensschlusses von Trianon befinden wir uns noch immer in einem wirtschaftlichen Kriegszustande. Darunter versteht der Finanzminister nicht bloß die unausgesprochene Blockade, die unsere mißglücklichen Nachbarn entgegen den Bestimmungen des Trianoner Friedensvertrages gegen uns unentwegt fortsetzen, und nicht bloß die Drangsalierung, der in den besetzten Gebieten das ungarische Kapital mit Verletzung der Friedensbestimmungen unaufröhrlich ausgezehrt ist, sondern auch den wirtschaftlichen Kampf im Innern, den die verschiedenen Gesellschaftsklassen gegen einander führen. Die künstlich auf die Spitze getriebenen Interessengegenstände verhindern die innere Harmonie, die zur Wiederaufnahme der Produktion unerlässlich ist. Vor allem muß daher gute Politik gemacht werden, denn nur als Folge einer guten Politik können gute Finanzen entstehen. Das Hauptübel und zugleich die Hauptursache unserer trostlosen Finanzlage ist die maßlose Verschlechterung unserer Valuta, die heute sogar tiefer im Kurse steht, als die österreichische, trotzdem der Notenumsatz bei uns kaum die Hälfte der Banknotenmenge beträgt, die in Österreich im Umlauf ist und trotzdem wir über wirtschaftliche Kräfte zumindest in dem Maße verfügen, wie der Nachbarstaat. Diese Anomalie kann nur dadurch erklärt werden, daß der tiefe

Kursstand unserer Valuta nicht so sehr von wirtschaftlichen denn von politischen Umständen bewirkt wird. Einen anderen schweren Fehler erblickt der Finanzminister darin, daß sich der Defaitismus, der seinerzeit auf militärischem Gebiete von unheilvoller Wirkung war, jetzt auf wirtschaftlichem Gebiete fühlbar mache und sogar, wie der Finanzminister in aufsehenerregender Weise schlagend bewies, aus den Kreisen der Nationalversammlung genährt werde.

Da gibt es nur ein Heilmittel: die strikteste Pflichterfüllung. Die Aufforderung, die Baron Korányi an die Staatsangestellten richtet, daß sie als ein Teil der Verwaltung ihre Pflicht erfüllen und durch Arbeit, Selbsterleugnung und Sparsamkeit alles Mögliche zur Sanierung des Landes beitragen mögen, gilt jedem Sohne dieses hartgeprüften Landes. Nur in dem Zusammenarbeiten aller wirtschaftlichen Faktoren ist das Heil zu erblicken. Eine Politik, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Gegensätze schafft und nährt, die bestrebt ist, wertvolle Kräfte aus dem wirtschaftlichen Leben künstlich auszuschalten und die Front auch auf wirtschaftlichem Gebiete herzustellen, zeitigt Folgen, die für den wirtschaftlichen Bestand des Landes verhängnisvoll werden können. Diese Politik kann und darf nicht weiter verfolgt werden. Franz Deák meinte einst im Zusammenhang mit einer schlechten Politik, daß eine schlechtgeknöpfte Weste erst aufgeklopft und dann wieder zugeknöpft werden müsse. Ein besserer Rat könnte den führenden Politikern betreffs ihrer bisherigen Politik auch jetzt nicht erteilt werden.

## Zur Situation.

Graf Teleki in der Regierungspartei. — Ernennung eines Ministers des Neuern. — Konferenz der Majoritätspartei. — Beschleunigte Beratungen der Nationalversammlung.

Nach mehrwöchiger Abwesenheit erschien heute abends Graf Paul Teleki wieder im Klub der Majoritätspartei, wo er von den in großer Anzahl erschienenen Abgeordneten mit lebhaften Ovationen empfangen wurde. Dem Ministerpräsidenten sieht man die Spuren der Krankheit an, die ihn aber jetzt bei seiner neueren Tätigkeit hoffentlich nicht stören werden. Um die Lasten seines schweren Amtes teilweise zu erleichtern, wird der von uns bereits gemeldete Plan verwirklicht, wonach Graf Paul Teleki von der Leitung des auswärtigen Amtes zurücktritt und dieses Amt einem eigenen Titular erhält. Für diesen wichtigen Posten ist der erste Sektionschef Graf Csáky in Aussicht genommen.

Die Majoritätspartei hielt heute abends eine Konferenz, in welcher Sonderminister Széker die Abgeordneten über den Inhalt seiner morgigen Antwort auf die im Liga-Prozess und in der Helstat-Affäre an ihn gerichtete Interpellation aufklärte. Die Abgeordneten nahmen seine Mitteilungen zustimmend zur Kenntnis. Im weiteren Verlaufe der Konferenz wurde angeregt, daß im Interesse der Beschleunigung des noch zu erledigenden Arbeitspensums der Nationalversammlung die jetzt üblichen Pausen am Samstag und Montag bis auf weiteres unterbleiben, also an allen Wochentagen Sitzungen abgehalten werden sollen. Ein Beschluß wurde hierüber noch nicht gefaßt, weil man in der Angelegenheit erst mit dem Präsidenten der Nationalversammlung Károlyi, der nicht anwesend war, in Kontakt treten will.

Für den durch die Annullierung des Mandats des Abgeordneten Johann Molnár vacant gewordenen Szarosparker Bezirk wurde als offizieller Kandidat seitens der Majoritätspartei abermals der bisherige Abgeordnete Johann Molnár kandidiert, dem gegenüber jedoch Prinz Ludwig Windischgrätz mit oppositionellem Programm aufzutreten wird. — Die heute vom Finanzminister erfolgte Unterbreitung des Budgetpräliminars, welches ein Defizit von

10 Milliarden aufweist, hat die Abgeordneten ziemlich unangenehm berührt, weil man fühlt, daß bei einem solchen Defizit das Gleichgewicht im staatlichen Haushalte nur mit großen finanziellen Anstrengungen hergestellt werden kann, diese Anstrengungen aber unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen kaum produziert werden können.

## Aus der Nationalversammlung.

Finanzminister Korányi über sein Programm. — Finanzpolitik und innere Politik. — Die Gebühren- und Steuervorlage im allgemeinen.

Im Laufe der Debatte über die Vorlage betreffend die Erhöhung einiger Gebühren und der Börsensteuer hielt heute Finanzminister Baron Friedrich Korányi eine große Rede, in der er sich eingehend über die wirtschaftliche Lage des Landes und die Richtlinien seiner Finanzpolitik ausließ. Das von ihm unterbreitete Budget weist ein Defizit von beinahe 10 Milliarden Kronen auf, eine Ziffer, die den Ernst der Situation in vollem Maße erblicken ließ. Der Sanierungsplan basiert auf dem Vertrauen in die Besserung unserer Valuta und auf die große Vermögensabgabe, auf deren Ertrag auch eine Anleihe aufgenommen werden soll. Ganz besonders betonte der Minister, daß eine gute innere Politik, der Friede im Innern und die Förderung von Handel und Industrie Vorbedingungen der wirtschaftlichen Regeneration bilden. Der Minister machte Erwähnung von der geplanten Ausgabe von Staatspapieren, dem neuen ungarischen Gelde. Die Vorlage wurde noch in der heutigen Sitzung im allgemeinen angenommen. Nachstehend unser Bericht:

## Das Exposé des Finanzministers.

Zu Beginn der Sitzung meldete Präsident Stefan Károlyi, daß gegen das Tiszkolker Mandat des Abgeordneten Gabriel Benkó eine Petition eingereicht wurde. Das Haus ging hierauf zur Verhandlung des Gesetzentwurfs betreffend die Erhöhung einiger Gebühren und der Börsensteuer über.

Nunmehr ergriff Finanzminister Baron Friedrich Korányi das Wort zu einem längeren Exposé. Der Minister unterbreitete dem Hause zunächst den Budgetentwurf, den wir an anderer Stelle veröffentlicht, und meldete, daß zehn Vorlagen finanzieller Natur der Verhandlung harren. Der Minister führte hierauf aus, daß es wichtig sei, die Staatsausgaben zu reduzieren und die Einnahmen zu erhöhen. Im Staatshaushalt figurieren aber Posten, deren Einschränkung nicht möglich ist. Der Grundhaushalt, den Gaston Gaál vertreten hat, ist die überflüssigen Beamten kurzweiliger entlassen werden sollen, sei nicht richtig, da der ungarische Staat allen seinen Verpflichtungen ehrlich nachkommen müsse. Es ist Pflicht des Staates, die aus den besetzten Gebieten hieher flüchtenden Beamten zu erhalten, schon aus dem Prinzip, daß die tauendjährige Einheit dieses Landes durch den Akt der Besetzung nicht geändert werden kann.

Gaston Gaál: Ich erkenne dies auch an. Heute muß aber jeder arbeiten. Bitte, nur in die Ämter zu gehen. (Großer Lärm.)

Baron Friedrich Korányi (fortfahrend): Die Bezüge der Beamten wurden nicht erhöht, obwohl es dies für eine Ungerechtigkeit erachte, ihre Naturalverpflegung soll aber im weitesten Maße gesteigert werden. Der Ministerrat hat soeben 540 Millionen Kronen für die Versorgung der Beamten mit Tuch und Schuhen votiert. Gaston Gaál habe auch die Auflösung der staatlichen Theater gefordert. Es muß hiebei aber erwogen werden, daß die Staatstheater so sehr mit dem Kulturleben der Nation verknüpft seien, daß auf ihre Erhaltung nicht verzichtet werden kann. Er hoffe jedoch, daß der Kultusminister die Verträge des Nationaltheaters und der Oper einer Revision unterziehen werde.

## Die Kriegsgewinne.

Die Schaffung eines Sondergesetzes bezüglich der Verteilung der Kriegsgewinne wird nicht erfolgen. Aus den vorliegenden Gesetzentwürfen ist aber ersichtlich, daß bei der Bemessung eine Unterscheidung zwischen Volkswirtschafts- und Kriegswirtschaftsvermögen getroffen wurde. Die endgültige Lösung dieser Frage wird im Rahmen der Vermögensabgabe erfolgen.

Alexander Ernst: Die Staatskassieranten sind zu besteuern.

Baron Friedrich Korányi: Bei der Vermögensabgabe wird auch an sie die Reihe kommen. Betreffs der Regelung der Finanzlage des Landes werden von manchen Seiten Hoffnungen in die Wiedergründung einer Kommission gesetzt, die jetzt eine Reise in die Provinz unternimmt. Ich erwarte nicht viel von dieser Kommission. Wir wollen mit allen Nachbarn

unter denen sogar eine... (stehe Lang.) Die Lage des... (schilt, wenn wir der Vor... (nsmelter glauben wollen... (nung in New York einer... (unter allgemeinem Zü... (Gastier" wird zu einer... (würdiger und langwier... (malischer wie in Kunst... (rei sein. Man prophezeit... (leg über alle Nebenbuhler

in seinen amüsanten Erin... (einem aus Irland stam... (demn sagte: „Denken... (orben.“ — „Mein austr... (dere. „Was für ein Art... (Ach, mein armer Vater... (er gelagt, er möchte gern

Denken S', Frau Nach... (der Gefängnisstraf, die... (Führung die Galt' er... (Sub' hat uns schon was

ein: Wie zutroulich mein... (merken es sofort, wenn... (schen zu tun haben! —... (dem habe ich aber eine

(r.) (In Berlin ist ein... (Kellner: „Also... (n, das Menü.“ — „Kell... (tiert werden.“ — „Gast:

(zu seiner ehemaligen... (m Ersten geben, Auguste... (m mit Jönen!“ — „Red'... (ich doch vor vier Wochen

„Das Fräulein hat ja... (r, aber in kleiner Hofen... (läßt sich denken; ist's n

ts! Seien Sie ein Mann... (, „All right! Seien Sie... (imen Korb.“

Handlungstermeléket... (nyaghany tartamaig dupl... (on vásárolunk, Sternberg... (angszergyár, Rakoczi-ut 63.

OFFENE STELLEN... (ntelligente Herren u. Do... (en können durch Empfeh... (ung eines sehr notwendigen... (tkeils viel verdienen. Dr... (i Sikrop, Vilmos császár... (33. 15608

STELLENGESUCHE... (sobalány uri házhoz ajánl... (ozik. Levelet ker „Ugyes... (tál" jelű alátt kiadóvá... (tál. 15611

DIENST UND ARBEIT... (unges Hausmädchen für... (eine Familie gesucht. An... (assy-ut 78, 111. 30. 15614

DIVERSE... (oloska/rtásnál, lakastak... (ásnál legmegbízhatóbb Di... (tstein, Kertész-u. 27. Te... (ton József 116-55. 12457

REALITÄTEN... (költözésre eladó Malva... (adón négyszobos villa nagy... (rttel elony aron, ház gyu... (blossesal 160.000.—. Rakos... (entnibály, József-u. 8. 15212

HERATSANTRÄGE... (sülés céljából keresi in... (gános iparos 25-30 év kö... (leány vagy asszony isme... (ségét. Nemi megkarióll... (bcm nekem is van, s ezét... (ettel bírok, vagy egyeb... (nálalással rendelkezők... (nyben részesülnek. Csakis... (moly ajánlatokra reaktá... (k. Leveleket „Közös szorga... (t" alatt a kiadóba. 20222

staaten in Frieden leben. Der Umstand allein, daß die Waffen schweigen, bedeutet noch nicht den Frieden, da es auch einen Wirtschaftskampf gibt. Gerade die Nachbarstaaten setzen gegen uns eine unausgesprochene Blockade fort. Das Vermögen der Ungarn in den besetzten Gebieten wird beschlagnahmt. Dies ist kein wahrer Friede.

Die Finanzlage und der innere Friede.

Wir haben aber auch den Frieden im Innern nötig. Eine gute Finanzpolitik kann nur auf Basis einer guten inneren Politik betrieben werden. Die verschiedenen Gesellschaftsklassen dürfen sich nicht weiter bekämpfen. Die ganze Nation muß von dem Gefühl durchdrungen sein, daß die Regelung des Staatshaushalts ein allgemeines Interesse ist. Handel und Industrie müssen wieder auf die Füße gestellt werden.

Caston Gaál: Der freie Handel.

Baron Friedrich Korányi: Der freie Handel ist allerdings ein Endzweck. Aber vorerst muß eine Lage geschaffen werden, die den Übergang zum freien Handel ermöglicht.

Das Budget des Gleichgewichtes bereitet.

Der Minister führte hierauf aus, daß er sich bereits mit der Absicht getragen habe, seine Demission zu geben; bloß auf Ueberredung sei er auf seinem Platz verblieben. Die Gründe hierfür habe er schon in einer geschlossenen Sitzung dargelegt.

Tatsache ist, fuhr der Finanzminister fort, daß mein damaliges Finanzprogramm nicht zur Durchführung gekommen sei. Er habe die Ausgaben mit 14 Milliarden, die Einnahmen mit 10 Milliarden Kronen präliminiert. Das Defizit wäre durch die Beteiligung des Staates an dem geplanten Getreideexport gedeckt worden. Die Durchführung dieses Wirtschaftsplans, der das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt hätte, wurde aber durch die schlechte Ernte einerseits, andererseits aber auch infolge der Kurzsichtigkeit der öffentlichen Meinung vereitelt. Es war ein großer Fehler, den Getreidepreis von 200 auf 500 Kronen zu erhöhen. Die Erhöhung des Getreidepreises führte zur Erhöhung sämtlicher Preise. Auch das Defizit wurde hierdurch erhöht und der Kurs unserer Valuta geschädigt. Es muß offen gesagt werden, daß in Ungarn ein Teil der Privatinteressen vor sich geht.

Der Kurs unseres Geldes.

Im Dezember vorigen Jahres waren 14 bis 15 Milliarden Banknoten im Umlauf. Nach der Zwangsanleihe ging das Banknotenumfängen auf 7 Milliarden herab. Seitdem hat es sich wieder auf etwa 10 Milliarden erhöht. Unser Banknotenumlauf beträgt also heute weniger als im Dezember vorigen Jahres und doch sind unsere Preise jetzt höher als sie damals waren. Dies ist eine eigentümliche Erscheinung. Die öffentliche Meinung ließ sich nicht davon überzeugen, daß nicht die Menge, sondern der Wert des Geldes, den man für eine Ware erhält, ausschlaggebend sei. Eine andere Erscheinung ist, daß während der Banknotenumlauf in Österreich mehr als das Doppelte wie der in Ungarn beträgt, der Kurs unserer Valuta im Auslande niedriger als der des österreichischen Geldes ist.

Es sei demnach klar, daß der Kursstand unserer Valuta nicht nur von wirtschaftlichen, sondern auch von politischen Umständen beeinflusst werde. Unter den vielen politischen Fehlern figuriert auch der finanzielle Defizitismus.

Warnungsdepesche eines Abgeordneten vor der Selbststempelung.

Ein glänzendes Beispiel für den finanziellen Defizitismus — fuhr der Minister fort — bildet eine Depesche, die ein Abgeordneter an einen Regierungskommissar in der Provinz gerichtet hat. Das Telegramm lautet: „Im Parlament kursieren verschiedene Nachrichten über die Geldabstempelung und die Frierung hoher Steuern. Ich weiß nicht, was an diesen Nachrichten wahr ist. Es wird aber gut sein, darauf zu achten, daß Sie kein Schaden betrifft. Unterschrieben.“ (Der Minister faltete die Depesche zusammen und steckte sie in seine Tasche. Auf allen Seiten des Hauses herrschte große Erregung. Rufe wurden laut: Wir bitten um den Namen! Wer ist der Abgeordnete? Man muß ihn nennen!) Präsident Stefan Rakovskij: Ich pflichte dem Wunsche der Nationalversammlung, daß der Finanzminister den Namen des Abgeordneten nenne, bei. Insofern dies nicht erfolgt, stehen sämtliche Abgeordnete unter Verdacht.

Finanzminister Baron Korányi: Vielleicht hat der Abgeordnete nicht gewußt, was er getan hat! (Rufe: Namen! Namen!) Ich werde daher seinen Namen nicht angeben.

Karl Graf: Dann gibt es einen solchen Abgeordneten gar nicht. Wir stellen das, was der Finanzminister behauptet hat, in Zweifel.

Präsident Stefan Rakovskij: Vielleicht lösen wir die Frage derart, daß das Haus aussprechen möge, daß der betreffende Abgeordnete sich binnen 48 Stunden zu melden hat (Rufe: Drei Tage!), also binnen drei Tagen. Wenn der Abgeordnete diesen Termin verstreichen läßt, wird der Finanzminister seinen Namen preisgeben. Das Haus stimmt dem Antrage zu.

Staatsnoten und Anleihe.

Der Finanzminister setzte hierauf seine Ausführungen fort. Das Budget, das er dem Hause vorgelegt habe, zeige ein Defizit, das durch Steuern nicht gedeckt werden könne. Dieses Defizit könne aber von selbst schwinden, wenn unsere Valuta sich bessern werde, da eine solche Kurserhöhung einen Effekt von mehreren Milliarden im Budget ausmachen könnte. Darauf müsse also unser Streben gerichtet sein. Der Minister sprach sodann von einer Anleihe, die vielleicht unter Deckung der später einzubehaltenden Vermögensabgabe aufgenommen werden könnte, und kam dann auf den Geldumtausch zu sprechen. Er erklärte, daß der Charakter unseres heute im Umlauf befindlichen Geldes nur im Wege der Emision von

Staatsnoten geändert werden könnte. Ein ausführliches Projekt werde diesbezüglich ausgearbeitet, doch könne er sich darüber noch nicht ausführlich äußern. Er wolle zuerst die Ergebnisse der nach Brüssel emittierten internationalen Finanzkonferenz abwarten, denn es sei möglich, daß diese Ergebnisse die Lösung der Frage beeinflussen werden. Er hoffe aber, bald einen Geiseltausch einbringen zu können, der diese Frage der Nationalversammlung zur Beratung vorlegen werde.

Eine hohe Vermögensabgabe.

Der Minister erklärte, daß er schon jetzt anmelde, daß er eine hohe Vermögensabgabe einbringen wird. Diese wird eine Sanierung unseres finanziellen und Wirtschaftslebens zur Folge haben. Auf den vorliegenden Geiseltausch selbst übergehend, erwiderte der Minister um dessen Annahme und zwischen dem mobilen und immobil Kapital keine künstlichen Gegensätze zu schaffen. Die radikale Methode Gaál's würde das Kind mit dem Bade ausschütten. Der Börse als Institution komme eine sehr hohe Bedeutung zu, eine noch größere in Budapest, welche Stadt bezogen sei, in der Zukunft ein Emporium des Osthandels zu werden. Der Minister forderte sodann das Haus auf, mit Rücksicht auf die volkswirtschaftlichen Interessen nachzubohlen. Die Erledigung des Geiseltausches dürfe nunmehr absolut keinen Aufschub, denn jeder Tag bedeute für das Land viele Millionen. (Beifall auf der Rechten des Hauses.)

Der Präsident leitete die Budgetvorlage an den Finanzminister.

Abgeordneter Vidor Dinich meldete eine Berichtigung seines Immunitätsrechtes an. Als er heute morgens die Fehrdarstellung passiert habe, sei er vom Leutnant v. d. R. Stefan Adler ohne jede Ursache zur Legitimierung aufgefordert worden. Das Haus beschloß, diesen Fall an den Immunitätsausschuß zu leiten.

Nun trat eine Pause ein, nach der Abgeordneter Dr. Konrad Weiß sprach, der den Standpunkt der Beamten verteidigte.

Sodann wurde die Generaldebatte geschlossen, worauf Berichterstatter Emerich Derffy sein Schlusswort hielt. Dann wurde der

Geiseltausch im allgemeinen angenommen.

Das Haus ging hierauf in die Spezialberatung der Vorlage ein. Bei dem Titel der Vorlage erhielt Gaál die Erlaubnis, auf die während der Debatte gegen ihn gerichteten Angriffe zu reflektieren. Er erklärte, daß es nicht seine Absicht war, die Beamenschaft anzugreifen, man müsse aber in Betracht ziehen, daß das verkleinerte Ungarn nicht fähig sei, 250,000 Beamte zu erhalten. Die Regierung müß Mittel finden, die vielen Beamten laufende unterzubringen, um das Budget von diesen Ausgaben zu befreien. Die Eidesformel der Beamten beweist, daß der Staat rechtlich nicht verpflichtet ist, sie weiter zu erhalten. Die Ansicht, daß die Börse auch eine höhere Besteuerung aushalten könne, halte er aufrecht. Er weist auf den Fall Morton Jellinek hin. Der Verlust von 560 Millionen, mit denen Jellinek geküchelt ist, hat den Börseanern nicht geschadet.

Josef Szabó ergreift in persönlicher Sache das Wort und weist die Bezeichnung „Genosse“, die Gaál ihm gegenüber gebraucht hatte, zurück. Der Titel wurde unverändert angenommen, bloß beim vierten Paragraphen wurde eine Abänderung vorgenommen. Hierauf wurde die Debatte abgebrochen. Der Präsident machte die Mitteilung, daß Justizminister Tomcsányi morgen die Interpellation Funglers beantworten werde.

Das Budgetpräliminare pro 1920/21.

Das Defizit 9 Milliarden 690 Millionen.

Finanzminister Baron Friedrich Korányi hat in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung das ordentliche Budget pro 1920/21 eingereicht. Das Budget weist die folgenden Ziffern auf:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'Ausgaben' (Ordentliche, Uebergangsausgaben, Investitionsausgaben) and 'Einnahmen' (Ordentliche, Außerordentliche).

Demnach beträgt das Defizit 9,690.192.811 K. In der ordentlichen Gebahrung zeigt sich ein Ueberschuß von 374 Millionen Kronen.

Von den ordentlichen Ausgaben sind die wichtigeren Posten (in Millionen gerechnet): Gouvernementsamt 28, Nationalversammlung 15, Pensionen 94, Staatsschulden 1293, Ministerpräsidium 17, Ministerium des Innern 48, Ministerium des Innern 821, Finanzministerium 1104, Handelsministerium 2137, Ackerbauministerium 353, Unterrichtsministerium 583, Justizministerium 258, Sonderministerium 1249, Wohlfahrtsministerium 302, Ernährungsministerium 600, Ministerium der nationalen Minderheiten 700 Millionen, Kleinlandwirte-Ministerium 55,600 Kronen (das Gehalt des Ministers).

Außerordentliche Ausgaben: Staatsschulden 2071, Ministerium des Innern 537, Finanzministerium 3808, Handelsministerium 532, Ackerbauministerium 129, Unterrichtsministerium 64, Justizministerium 27, Sonderministerium 3318 Millionen.

Investitionen: Ackerbau 87, Unterricht 4, Justiz 19, Ministerium des Innern 1, Ministerium des Innern 15, Finanz 31, Handel 853 Millionen.

Ordentliche Einnahmen: Finanzwesen 4826, Handel 3545, Ackerbau 203 Millionen. Im

Detailausweise figurieren die Staatsbahnen mit 2000, die Post mit 536 und die staatlichen Betriebe mit 456 Millionen Einnahmen. Unter den außerordentlichen Einnahmen ist das außerordentliche Finanzministerium mit 1684 Millionen vertreten.

Unter den außerordentlichen Landesverteidigungsausgaben figurieren die Beschaffungsgewalt mit 1123 und die erste Ausrüstung der Nationalarmee mit 2000 Millionen.

Unter den ordentlichen Einnahmen des Finanzministeriums figurieren die Grundsteuer mit 275, die Haussteuer mit 56, die Erwerbsteuer mit 172, die Unternehmungssteuer mit 25, die Gewerbesteuer mit 147, die Einkommensteuer mit 20, die Vermögenssteuer mit 100, die Luxussteuer mit 120 und die Kriegsteuer mit 120 Millionen.

In der Begründung des Budgets werden die Abweichungen zwischen dem gegenwärtigen und dem früheren Budgets erörtert.

Das Nebereinkommen zwischen Millerand und Giolitti.

Eine gemeinsame Erklärung.

Paris, 13. September. Der Sonderbotschafter der Agence Havas in Nizza-Baius berichtet: Die gemeinsame Erklärung, die am Schluß der Besprechungen zwischen den Ministernpräsidenten Millerand und Giolitti veröffentlicht wurde, besagt:

Der italienische und der französische Ministerpräsident haben im vertrauensvollsten und freundschaftlichsten Geiste ihre Ansichten sowohl über die Lage in Europa als auch über die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Italiens und Frankreichs selbst ausgetauscht. Sie waren glücklich, die allgemeine Gemeinsamkeit der Interessen beider Länder anzuerkennen, die in allen Punkten leicht vereinbar sind. Das zu bejogende wesentliche Ziel bleibt die allgemeine Herstellung des Friedens unter gerechten Bedingungen durch Achtung der Unabhängigkeit der Völker und die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen unter Ausschluß jedes Gebankens an eine ausschließliche politische oder wirtschaftliche Herrschaft.

Giolitti und Millerand haben anerkannt, daß der erste Grundbaustein eines soliden Friedens, der gerecht sein muß, um dauerhaft zu sein, das enge Zusammennehmen der Verbündeten in der Welt und Englands, Italiens und Frankreichs in Europa insbesondere bleibt. Die Durchführung des Versailler Vertrags ist für Frankreich eine Lebensnotwendigkeit und die gewissenhafte Beachtung ihrer Verpflichtungen ist der wesentliche Rechtsanspruch der Völker dem Konzern der Nationen anzugehören. Um dieses Ergebnis zu erreichen, ist es notwendig, vor allem solchen Kriegen ein Ende zu setzen, wie jener, der zwischen Polen und Rußland wüthet und den heimlichen, die die türkischen Nationalisten und die konstantinopler Regierung trennen und die Durchführung des mit der Türkei abgeschlossenen Friedensvertrags verzögert. Die Unabhängigkeit und Freiheit Polens, das in seinen ethnographischen Grenzen gegen jeden Angriff geschützt ist, bilden ein Ziel, das gleichmäßig von beiden Regierungen verfolgt wird.

Giolitti und Millerand waren glücklich, festzustellen, daß ihre politischen Anschauungen in bezug auf die Türkei und deren Integrität übereinstimmen.

Der allgemeine Friede kann nicht voll hergestellt werden, ohne daß die großen Probleme, die in Europa noch zu lösen bleiben, ihre Lösung gefunden haben. An erster Stelle steht die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Rußland und die Regelung der adriatischen Frage. Millerand betonte die hohe Bedeutung, die er einer solchen Regelung der adriatischen Frage durch ein direktes Einvernehmen zwischen den Beteiligten beimessen würde.

Er ist überzeugt von der Notwendigkeit eines Zusammengehens beider großen lateinischen Länder, und die beiden Ministerpräsidenten übereingekommen, ihre Bemühungen darauf zu richten, daß die Freundschaftsbeziehungen Frankreichs und Italiens von jenem Vertrauen und jenem gegenseitigen Wohlwollen erfüllt seien, von denen die beiden großen Völker die Schulter an Schulter gekämpft und gegiegt haben, beim Ausbau ihres nationalen Lebens beieinander stehen. (Uzab.)

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

\* Die Vizebürgermeisterwahl. Anlässlich der morgigen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses stattfindenden Vizebürgermeisterwahl wird Dr. Alexander Peid einen von sämtlichen Mitgliedern des liberalen Blocks unterstützten Antrag unterbreiten, in welchem die Vertragung der Wahl gefordert wird. In der Begründung des Antrages wird Peid gegen das Vorgehen der Mehrheitspartei dem ersten Vizebürgermeister Dr. Franz Déri gegenüber protestieren und falls der Antrag, was wahrscheinlich ist, nicht angenommen wird, verlassen die Liberalen und Demokraten, ohne sich am Wahlgang zu beteiligen, korporativ die Generalversammlung und begeben sich zu Déri, um ihr ihm Vertrauen und ihrer Anhänglichkeit zu versichern.

\* Fett und Erdäpfel. Um dem stets zunehmenden Wucher mit Fett zu steuern, hat der Magistrat beschlossen, einen Teil seiner in eigener Mastung beschafften Schweine zu schlachten und das gewonnenen



daß die Donau im Laufe der heutigen Nacht ihren Ausflusspunkt erreicht haben wird. In Wien ist die Donau im Sinken begriffen und der Wasserstand betrug dort heute mittags 301 Zentimeter gegenüber 385 Zentimeter von gestern.

**Mord in der Villa des Barons Manfred Weiß.**  
Der Hausmeister von einem Einbrecher erschossen. — Der Täter vermutlich ein Herrschaftsdienner.

In der in der Seidengasse 15 befindlichen Villa des Großindustriellen Baron Manfred Weiß spielte sich heute nachmittags eine aufregende Szene ab. Ein bisher unbekannter Einbrecher hatte sich in die Villa eingeschlichen, offenbar in der Absicht, diese auszunutzen. Zufällig kamen heute in den Nachmittagsstunden der Besitzer der Villa, Baron Manfred Weiß, und dessen Sohn, Baron Eugen Weiß, nach Hause, um aus der Villa mehrere Einrichtungsgegenstände fortzuschaffen zu lassen, welche Arbeit der Hausmeister Franz Szabó besorgen sollte. Dieser übernahm nun den Eindringling bei der „Arbeit“; der Einbrecher ergriff die Flucht, wobei er auf Szabó mehrere Revolvergeschosse abfeuerte, die diesen töteten. Ueber die Tat werden die folgenden Einzelheiten gemeldet:

Die zwei Stock hohe Villa ist seit Monaten unbewohnt und Baron Manfred Weiß hatte sie der Obhut des Hausmeisters Franz Szabó anvertraut. Von Zeit zu Zeit pflegt aber der Baron die Villa zu besuchen, um sich davon zu überzeugen, ob dort alles in Ordnung sei. So auch heute nachmittags; in seiner Begleitung befand sich sein Sohn Eugen. Der Baron erteilte kurz nach seinem Eintreffen dem Hausmeister die Weisung, aus dem zweiten Stockwerk einen Teppich zu holen, den der Baron mit sich nehmen wollte. Szabó nahm größere Mengen Bindfaden mit sich und begab sich in den unbewohnten zweiten Stock, während der Baron und sein Sohn im ersten Stock blieben. Nach einigen Minuten erlönten aus dem zweiten Stock mehrere Schüsse. Der junge Baron eilte auf den Korridor und in demselben Augenblick eilte an ihm ein hochgewachsener junger Mann vorbei, lief durch den Garten und wollte durch das Tor entweichen. Das Tor war jedoch geschlossen und der junge Baron rief dem vor der Villa wartenden Chauffeur Anton Kordás zu, er möge den fliehenden festnehmen. Der Chauffeur öffnete das Gartentor und wollte den Einbrecher festnehmen, dieser aber zog einen Revolver hervor, setzte ihn dem zu Tode erschrockenen Chauffeur an die Brust und rief: Fort oder du stirbst! Kordás brachte sich in Sicherheit, worauf der Mann mit dem Revolver sich in eiligem Laufe sich der Pulvergasse zuwandte, in den Garten des Hauses Nr. 25 lief, den Gartensaum übersprang und sich in das Nebenhaus flüchtete, von dort auf die Arenastrasse gelangte und dann verschwand. Der Chauffeur verfolgte den fliehenden eine Zeit lang, verlor aber dann seine Spur. Unterdessen hatten sich Baron Manfred Weiß und sein Sohn, sowie ein herbeigeholter Polizist in den zweiten Stock begeben, wo sie in der Küche den Hausmeister inmitten einer Blutlache tot vorfanden. Die Oberstadthauptmannschaft wurde verständigt und die Polizeiorgane nahmen sofort eine Hausdurchsuchung vor. Seitens der Polizei hatten sich unter anderem Konzipist Dr. Sigmund Stolz, Detektivinspektor Wilhelm Seybold und mehrere Detektive eingeschunden.

Die Kommission durchsuchte die ganze Wohnung. Unter anderem wurde festgestellt, daß der Mörder ein Glas Dunstobst aufgebroschen und verzehrt hat. Außerdem wurden zwei große Koffer gefunden, die von dem Einbrecher aus einem Kasten hervorgeholt worden waren; in diesen Koffern befanden sich kostbares Pelzwerk und mehrere Anzüge. Die Polizei stellte fest, daß der Einbrecher, der sich in die Villa eingeschlichen hatte, eine Glocke einschlug und so in die Vorhalle gelangt war. Auch die ausgeschossenen Patronenhüllen wurden gefunden. Zwischen dem Hausmeister und dem Einbrecher dürfte sich ein heftiger Kampf entwickelt haben, denn in dem Zimmer herrschte große Unordnung und mehrere Möbelstücke waren umgeworfen. Wahrscheinlich hat der Einbrecher mehrere heftige Schläge mit einem Schlüsselbund erhalten, denn die Schlüssel lagen verstreut umher. Von den abgegebenen Schüssen verfehlte nur einer sein Ziel; eine Kugel drang in den Kopf des unglücklichen Szabó. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat auch der Mörder Verletzungen erlitten, denn auf dem Korridor und im Stiegenhaus fanden sich Blutspuren. Der Mörder, den Baron Eugen Weiß vom Sehen kennt, ist ein etwa 30jähriger junger, hochgewachsener Mann; sein Gesicht weist weiße Flecken auf. Er dürfte wahrscheinlich ein Herrschaftsdienner sein. Die Polizei glaubt, daß er mit den Ortsverhältnissen vertraut ist. Die Recherchen sind auch nach dieser Richtung hin eingeleitet worden und noch heute nachmittags wurden in allen in der Umgebung befindlichen Villen Recherchen angestellt. Augenzeugen behaupten, daß der Mann das Aussehen eines Herrschaftsdieners hat; er war ziemlich elegant und gewandt gekleidet.

Der ermordete Hausmeister, der auch in den Diensten der Post steht, ist erst vor kurzen aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Er hinterläßt außer seiner Gattin einen 14jährigen Sohn. Die Recherchen nach der Erwierung des Täters werden eifrig fortgesetzt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

Im Lustspieltheater gelangt heute, Mittwoch, der prächtige Schwank Bernoulli's „Mi ketten“ zur Aufführung. Das amüsante Stück, in dem besonders die Darbietungen von Margit Mahay, Kertész, Tanay, Hajdu und Szerényi hervorstechen, hat bisher ausnahmslos ausverkauft Häuser erzielt. Donnerstag wird „Hálókocsik ellenőre“ wiederholt. Im Stadttheater wird heute, Mittwoch, und Donnerstag „A hermelines nő“ mit Könyves, Zene Palásthy und Mancsi Bigh gegeben. Für Freitag ist „Traviata“ angesetzt.

\* Die Komponisten der Operette „Az utahi leány“, Sidney Jones und A. Boul Rubens, die Autoren der „Geisha“, respektive der „Holländerin“ und der „Balkanprinzessin“, haben auch für ihr neues Werk, das im Königstheater am 18. d. in Szene geht, eine Reihe prächtiger Nummern geschrieben, von denen die wirksamsten Erzsi Böchy und Eugen Ador singen werden.

\* Die Generalprobe der Operette „A baba“ findet im Theater auf dem Schmurplaz heute abends 6 Uhr statt. Im Zuschauerraum sind die Plätze ausschließlich für die Vertreter der Presse reserviert.

\* „Zozó hozomány“ „Nem akar elmenni“, „Jé, a Panni“ und eine ganze Reihe ausgezeichnete Solonummern werden im Rahmen des Repertoires des Intimer Kabarett's aufgeführt.

\* Mozzóké-Póthón. Der Sensationsfilm „A szakadékok királya“ geht unter Mitwirkung des tollkühnsten Filmhüftlers der Welt Albertini und seiner Gesellschaft unter dem ungeteilten Beifall des Publikums jeden Tag in Szene. Der amerikanische Film „A modell“ spielt in Frankreich und führt uns die interessantesten Bilder aus dem Pariser Nachtleben vor Augen. Die Vorstellungen beginnen um 4, dreiviertel 6, halb 8 und nach 9 Uhr abends.

\* Das erste Abenteuer Harry Piels, die aufregende Filmattraktion „Oroszlánok között“ („Unter Löwen“), darf von nun an über Weisung der Gesundheitsbehörde, mit Rücksicht auf die außerordentliche Sehschwäche, auch von Personen unter 16 Jahren besichtigt werden. Diese nennenerregende Filmattraktion wird jetzt im Corso-Kino vor dichtem Zuschauerraum aufgeführt.

**Offener Sprechsaal. \*)**  
**Karbidlámpák**  
BÁRDI JÓZSEF — GYÁR-UTCA 23.

**Spiritusraffineur,**  
der nachweislich schon längere Zeit in dieser Eigenschaft tätig, vertrauenswürdig, wird zum **baldigen Eintritt gesucht**  
Bewerber hat auch die finanzamtlichen Angaben, welche mit dieser Stellung verbunden sind, zu erledigen. Offerten nebst Gehaltsangabe, Referenzen erbeten. — Brüder Königstädter, Spiritusraffinerie, Novisád—Ujvidék. 2827

**Mükincset, ékszert, szőnyeget, butorokat és minden mast bizományban díjtalanul**  
kiállítunk és Műtárgyak bizományi kiállítása és értékesítünk. eladására, Budapest, V. Vízadó-utca 4.

**„Hansa“ Zigarettenhülsen mit Watta**  
**„Hansa“ Zigarettenpapier**  
Erzeuger: NOVEMBER JENŐ  
Budapest, II., Lövház-utca 22/a.  
Telephon: 175—42. 6826

Königlich Ungarische Fluss- u. Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft, 8455 B. I. 920.

**Kundmachung.**  
(Anderung der Güterklassifikation.)  
Die Direktion der Kgl. Ungarischen Fluss- und Seeschiffahrts-A.-G. gibt hiemit bekannt, dass mit Wirksamkeit vom 15. September l. J. die in ihrem Lokalgieterarität Teil I, Abt. B, gültig vom 1. April 1918, unter Abschn. E für Bier der Pos. B—14 (Seite 53), ferner für Wein etc. der Pos. W—9 (Seite 108) vorgesehene Güterklassifikation, bei Frachttzahlung für mindestens 5000 Kg. für einen Frachtbrief von Klasse A auf Klasse II abgeändert wird.  
Budapest, am 13. September 1920. Die Direktion.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**  
**Ministerkrise in der Tschecho-Slowakei.**  
Prag, 14. September. In der heutigen Sitzung des Exekutivauschusses der sozialdemokratischen Partei erklärte der Vorsitzende Abgeordnete Remecz, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage ein weiteres Verweilen der Vertreter der Sozialdemokratie in der Regierung sich nicht empfehle. Ministerpräsident Tuzar betonte, daß die sozialdemokratischen Minister von der Vertretung der Partei die Zustimmung zu ihrer Demission verlangen wollen.

Heute traten auch die Parteileitungen der übrigen koalitierten Parteien, der Agrarpartei, sowie der Partei der tschecho-slowakischen Sozialisten, zu Beratungen zusammen. Wahrscheinlich wird dabei entschieden werden, daß auch die Minister dieser Parteien ihre Demission geben sollen. Die Demission der Gesamtregierung dürfte heute oder spätestens morgen dem Präsidenten der Republik mitgeteilt werden. Da es bei den derzeitigen Verhältnissen eine unheilvolle Wirkung hätte, wenn die Regierung längere Zeit im Zustande der Demission verbleiben würde, wird die Krise wahrscheinlich dadurch erledigt werden, daß sogleich eine Beamtenregierung eingesetzt wird, in der von den jetzigen Ministern nur Dr. Benesch, Dr. Engliš und Dr. Šatobec verbleiben

würden. Als wahrscheinlicher Präsident des neuen Kabinetts wird nach Mittermeldungen der Chef der Landesverwaltung von Mähren Dr. Johann Cerny genannt, der zunächst das Ministerium des Innern übernehmen soll. An die Spitze der übrigen Ressorts sollen entweder Staatssekretäre oder die Sektionschefs der betreffenden Ressorts gestellt werden. Als Kandidat für das Ministerium für nationale Verteidigung wird General Husak, der bisher Chef der Militärkanzlei des Präsidenten der Republik war, genannt.

**Protest Serbiens gegen die Unabhängigkeitserklärung Rumens.**

Zürich, 14. September. (Bud. Kor.) Aus Rom wird gemeldet: Die Belgrader Regierung sandte an die Botschafterkonferenz einen energischen Protest gegen die Unabhängigkeitserklärung Rumens, welche für null und nichtig erklärt wird. Serbien wahrhaft sich entschieden gegen den Mißbrauch des Soldatenbestimmungsrechtes.

**Erste Lage in Irland.**

Wien, 14. September. (UFA.) Das Neue Wiener Abendblatt meldet aus dem Haag: Lord George berief telegraphisch alle Kabinettsmitglieder nach London, wo heute nachmittags ein Kabinettsrat stattfinden wird. Ihm wird ein Sonderbericht über die erste Lage in Irland vorgelegt werden. In gut unterrichteten Kreisen steht fest, das General Redd, der Oberkommandierende in Irland, einen Befehl erlassen hat, in dem er anordnet, das alle Frauen von englischen Offizieren in Irland sofort nach England zurückkehren müssen. Die Lage wird als sehr ernst angesehen. Man erwartet, daß der Bürgermeister von Cork nach nunmehr 33tägigem Fasten in wenigen Stunden sterben werde. Die Behörden haben alle Maßnahmen ergriffen, um Unruhen zu vermeiden, die durch den Tod des Bürgermeisters von Cork entstehen könnten.

**Volkswirtschaft.**

(Wirtschaftliche Verhandlungen zwischen Deutschland und Ungarn.) Der Syndikus der ungarischen Abteilung des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes in Berlin Paul Brandt ist in Begleitung des Vorstandsmitglieds des Wirtschaftsverbandes Handelsrichters Hermann Bog in Budapest eingetroffen, um wichtige wirtschaftspolitische Verhandlungen über die gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und Deutschland zu pflegen. Die beiden deutschen Delegierten werden mit den zuständigen Ressortvertretern konferieren.

(Eine Anleihe der Stadt Wien.) Aus Wien wird uns telegraphiert: Der Wiener Stadtsenat hat in seiner heutigen Sitzung die gestern vom Finanzauschuß gefassten Beschlüsse wegen Aufnahme eines Wechselkredits von 300 Millionen Kronen für die städtischen Unternehmungen genehmigt.

(Kinnamurány - Salgotarjoner Eisenwerk A.-G.) In der am 12. d. stattgefundenen Direktionssitzung dieser Gesellschaft wurde die veränderte Bilanz für die Geschäftsjahre 1918/19 und 1919/20 unterbreitet und genehmigt.

Der Abschluß weist nach Reservierung von 3 Millionen für zu zahlende Steuern einen Reingehalt von 8.941.811 K. 69 S. auf. Mit dem Uebertrag von 2.209.863 K. 54 S. der vorhergehenden Bilanz stehen 11.241.675 K. 23 S. zur Verfügung. Die Direktion wird für das Geschäftsjahr 1918/19 nach dem Aktienkapital von 40 Millionen Kronen die Auszahlung von 10 K. (5 Prozent) Dividende per Aktie und für das Geschäftsjahr 1919/20 nach dem erhöhten Aktienkapital von 50 Millionen die Auszahlung einer Dividende von 14 K. (7 Prozent) der Aktie der Generalversammlung in Vorschlag bringen, ferner nach den statutenmäßigen Dotierungen für den Beamten-Pensionsfonds 500.000 K. für den Pensionsergänzungsfonds der jubelnden Beamten 500.000 K., für die Arbeiterbruderschaften 1 Million Kronen, für die Heimbringung der Kriegsgefangenen 200.000 K. und für humanitäre und kulturelle Zwecke 200.000 K. notieren lassen. Der verbleibende Rest von 2.268.657 K. 83 S. wird auf neue Rechnungen übertragen. Laut dem vom Generaldirektor Dr. Szil unterbreiteten Bericht feiert der Hüttenbetrieb der Gesellschaft seit November 1918 infolge Kohlenmangels, daß im Verhältnis zu den geringen Rohstoffpreisen nur ein kleiner Bruchteil der normalen Produktion erzielt werden konnte. Das neue Geschäftsjahr verläuft unter konsolidierteren Betriebsverhältnissen als die zwei Geschäftsjahre, doch ist eine Erhöhung der Produktion vor Wiederinbetriebsetzung der Hochöfen nicht zu erwarten. Infolge der fortlaufenden Teuerung aller Rohstoffe und Hilfsstoffe, der Lebensmittel, Frachten und Arbeitslöhne verfolgen die Marktpreise noch immer eine steigende Richtung, erreichen aber nur ungefähr die Hälfte der Auslandsparität. Die Generalversammlung wird für den 30. September d. J. einberufen.

(Kön. ung. Staatsbahnen.) Dem neuen Präsidenten und stellvertretenden Präsidenten der km. un-

Staatsbahnen bereite heute deren Personal eine feierliche Begrüßung. Nach einer Ansprache des Ministerialrats Julius Horánský dankte der Präsident, stellvertretender Staatssekretär Dionys Kelety auch im Namen seines Stellvertreters Ministerialrats Andreas Fásánbúcs für die Begrüßung und wies auf die Hoffabrisaktion hin, dank der es gelungen ist, die Verluste auf dem Gebiete der Verpflegung und Bekleidung der Eisenbahner zu erzielen.

(Die Budapest Handels- und Gewerbetagung) veranstaltet am 23. d., nachmittags 5 Uhr, eine Plenarsitzung, in der das neue Präsidium Antrittsreden halten wird. Zu der Sitzung wurden Mitglieder der Regierung und andere Notabilitäten geladen. — Das heutige Amtsblatt meldet, daß der Handelsminister die Wahl des Präsidiums der Kammer bestätigt hat.

(XI. Mustermesse.) Der Minister der Kleinen Landwirtschaft Stefan Szabó (Soforópáta) wird am Mittwoch, 15. d., nachmittags halb 2 Uhr der XI. Mustermesse einen Besuch abstatten und bei diesem Anlasse wichtige Ermäßigungen über unsere Industrie machen. Das Arrangierungskomitee bittet um Beteiligung der Handwerker. Dem Besuche folgt ein Bankett.

(Rückgang der Kaffeepreise.) Aus Triest wird berichtet: Die Kaffeepreise sind hier in den letzten Wochen stark zurückgegangen. Der Preis von Santoskaffee ist von 120 auf 87 Schilling gesunken. Der Preis von Rio-Kaffee hat sich in demselben Verhältnis auf 67 Schilling, Kosten und Fracht Triest, abgeschwächt.

(Von der Börse.) In der Börse entwickelte sich auch heute ein lebhaftes Geschäft, trotzdem der Besuch wieder schwach war. In der Rulisse hauffierten Südbahn und Straßenbahn, für die sich reges Kaufinteresse kundgab; letztere stiegen um 152 K., letztere um 82 K., welche Kurse sich auch nachbörslich halten konnten. Bankwerte waren vernachlässigt, erst bei Schluß konnten Britisch-Ungarische Bank um 20 K. und Ungarisch-Italienische Bank um 11 K. sich erhöhen. Auf die Nachricht, daß eine Schweizer Gruppe 17.000 Aktien der Handelskreditbank erworben habe, sprang der Kurs auf 500 K. hinauf, um dann bei Schluß auf 575 K. (+ 37 K.) zurückzufallen. Von Verkehrsunternehmungen profitierten Adria 200 K., Stadtbahn 10 K. und Staatsbahn 75 K., während der Kurs der Atlantica rückläufig (- 100 K.) war. Auf dem Bergwerksmärkte gemannen Beocsern wieder 150 K. und Nordungarische 100 K. Von Eisenwerken gingen Ganz-Danubius um 400 K. zurück. Auf dem Industriemarkte wurden vornehmlich Zuckerverträge begehrt; Ungarische Zucker zogen um 200 K. an, Stummer profitierten 200 K.; ansonsten notierten höher: Feiten um 100 K., Raffiner um 150 K. und Szikra um 200 K. — Auf dem Valutenmarkt ist ein starker Sturz der Mark (23 Punkte) zu verzeichnen, Dollar verteuerten sich um 21 Punkte, Kronen-Dinar gingen um 55 Punkte zurück. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Table with multiple columns: Banks, Mills, and Exchange Rates. Includes entries for various banks like Ung. Kred., Oest. Kred., and exchange rates for currencies like Phobus, Slavonia, and others.

Wutler durch eine reiche Heirat die Ketten wieder brach, unter denen sie seufzte und jammerte. Karins Ketten waren nicht zerbrochen worden, sie hatten fast noch schwerer gelastet, als äußerer Glanz sie vergoldete. Der unbändige Stolz, das Blätterteil einer längst vermoderten Stammutter, hatte sie knirschend getragen und mit taglicher Empörung den einen, alles andere in ihr erlösenden Gedanken großgezogen, aus eigener Kraft sie zu zerbrechen, aus der Erniedrigung aufzusteigen in Freiheit, Macht und Reichum, koste es Opfer, welche es wolle.

Der einzige Weg, der nach ihrer Erziehung und ihren Verhältnissen dafür offen stand, war eine glänzende Heirat, das einzige Ziel, der einzige Zweck, der ihr vorschwebte und für den sie sich erzog. Und vor diesen hatte sich Tibor Revošény gestellt mit der Gewalt und Kraft einer leidenschaftlichen Liebe. So hatte er sie, so hatte sie ihn geliebt. Den Bauernsohn, den auschidslosen jungen Wutler, eine Unmöglichkeit, eine Lächerlichkeit in ihren Augen, und dabei der einzige Mann auf der Welt, dem ihr stolzes Herz sich in befehlungsloser Liebe zuneigte.

merkung der Mark hier eingetretenen anhaltenden, sprunghaften Erhöhung der ausländischen Devisenpreise. Dieser unregelmäßige Verlauf diente der Spekulation zur Begründung der anhaltenden Kurssteigerungen; daneben zeigten sich auch Aufkäufe in den führenden Notanwerten fort. Neben diesen erfreuten sich auch Valutapapiere erhöhter Beachtung; das Geschäft war größer als gestern. Von Notanwerten erzielten bei größeren Umläufen Bochumer, Rheinisch-Westfälischer, Rombacher, Ranaesmann- und Rheinisch-Westfälischer weitere erhebliche Verbesserungen. Von Valutapapieren hoben sich deutsche Wechselkassenscheine und Belgische weiter kräftig. Auf den übrigen Marktgebieten hielten sich die Kursveränderungen in engem Rahmen.

Wien, 14. September. Devisen: Amsterdam 8000 bis 8010, Berlin 503.50 bis 506.50, Brüssel 4100.— bis 4105, Christiania 3700 bis 3705, Kopenhagen 3700 bis 3705, Stockholm 5150 bis 5155, Marknoten 497.50 bis 502.50, Lei 515.— bis 520.—, Reims 380.—, Schweizer Noten 4075 bis 4080, französische Noten 1700, italienische Noten 1090, englische Noten 850, Dollar 285.—, Romanow-Rubel 280.

Berlin, 14. September. Devisen: Amsterdam 1848.15 bis 1861.85, Brüssel 409.60 bis 410.40, Christiania 809.15 bis 810.85, Kopenhagen 512.65 bis 513.38, Stockholm 1208.80 bis 1211.20, Gelsingfors 130.80 bis 131.20, Stalien 243.75 bis 244.25, London 206.80 bis 207.20, Newyork 59.44 bis 59.66, Paris 384.60 bis 385.40, Schweiz 949.05 bis 950.95, Spanien 849.15 bis 850.85, alter Wien 24.97 bis 25.03, gestempelter Wien 26.84 bis 26.90, Prag 82.40 bis 82.60, Budapest 19.98 bis 20.02.

Jülich, 14. September. Devisen: Berlin 10.40, Holland 191.50, Newyork 621.—, London 21.48, Paris 40.—, Mailand 26.05, Brüssel 42.90, Kopenhagen 86.—, Stockholm 125.75, Christiania 86.50, Madrid 90.90, Buenos Aires 290.—, Prag 8.90, Agram 5.75, Budapest 2.15, Belgrad 12.85, Wien 2.77, Belgrad 21.50, österreichische gestempelte Noten 2.50.

Korrespondenz der Redaktion. Frau Eugen S. Gyep-utca. Derartige Speisehäuser befinden sich unter anderen auch Ecke Elisabethplatz und Göttergasse; wir empfehlen Ihnen namentlich das letztere. — Minerva. Wir verstehen Ihre Reue, sind aber zu unserem größten Bedauern nicht in der Lage, über den betreffenden Informationen einzuholen. Wenn Sie sich an ein Informationsbureau. Die Kosten werden nicht gar zu hoch sein. — Ein Pensionist. Sie haben mit Ihren Klagen vollkommen recht. Hoffen wir, daß sich die Verhältnisse in nicht allzu fernem Zeit bessern werden. — R. L. Felső-ardósr. Ihre Lose wurden nicht gezogen. — R. J. Risk unfeleggháza. Nichts verlost. — P. 40. Nichts gezogen. — Sch. L. Hegedüs Sándor-utca. Von Ihren Elisabeth-Losen wurde keines gezogen. Bezüglich der anderen Lose müssen Sie sich an die Verkaufsstelle um Auskunft wenden, denn wir haben von Privatlotterien keine Ziehungsliste.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Der Ring der Muramaja.

— Roman von K. van Beeler. — Und Hans Heinrich von Esenburg wanderte in seinem Zimmer auf und ab und rang auch mit schweren Gedanken und schweren Entschlüssen und dem sich immer wieder in all seine Überlegungen hineinschiebenden peinigenen Grübeln: Wo sah ich sie doch schon, gerade so wie heute, nur nicht mit den erschreckten Augen, sondern lächelnd und fröhlich wie damals, als ich sie zuerst traf? Ist es ein Bild aus einem früheren Leben? Aber das ist alles Einbildung! Was soll mir die Sehnsucht nach diesem Mädchen, das Arm in Arm mit irgendeinem Diener spazieren geht und mich mit stolzen Worten von sich weißt? — Ich glaube es nicht, es ist alles Verleumdung, Neid und Haß. Karins Schwester glaubte es auch nicht. Karin! — Ich werde mich mit ihr verloben; es ist das Beste. Dann wird es klar und ruhig in mir werden, dann komme ich los von diesem tolen Gedanken, von dieser blinden Sehnsucht, die mir wie eine Krankheit im Blute sitzt. Ich muß irgend etwas Energisches dagegen tun, entweder abreißen oder mich mit Karin verloben, damit Blüthen vor mir stehen, feste Verhältnisse, damit ich weiß, was zu mir gehört, und zu wem ich gehöre. Oder vielleicht ist es doch besser, abzureisen! Man kann so etwas vergessen, man kann viel vergessen! Wenn ich nur wüßte, woher die peinigende Erinnerung an dieses fremde Mädchen, woher dieser Einfluß kommt, den es auf mich ausübt? Wo sah ich sie nur schon? Als der Morgen tagte, erhob sich Karin von ihrem gewöhnlichen Lager, das der Schlaf so energig gemieden hatte. Es war eine so schieferhafte Unruhe in ihr, daß sie fast vor sich selbst erschrak. Sie wußte es ja anders als alle anderen, die sie für kühl und gleichmäßig beherrscht hielt; sie wußte, welche Glut in ihr brannte, und wie streng Zucht es bedurfte, um diese gleichmäßige Kühle und Ruhe, die sie für ihren Lebensweg als beste Maske gewählt hatte, immer aufrechtzuerhalten.

herübersehlich, das Wortwort für das, was er ihr in die Hoffnung hineingemacht, als festen Grund bieten wollte für eine Zukunft, die ihrer würdig sein sollte. Nein, und tausendmal nein! Sie wollte nichts in die Hoffnung hineingemacht haben, sie hatte schon einmal zusammenbrechen sehen, was viel fester gegründet schien, hatte schon einmal den Fluch der Armut, den Kampf um das tägliche Brot kennen gelernt — nie wieder! Nein, sie konnte nicht! Keiner kann über seinen Schatten springen, keiner aus seiner Natur heraus; sie konnte nicht! Ungestimmt rief sie die Fenster auf und armete mit durstigen Zügen die kühl vom Meer herüberwehende Morgenluft ein. Es war noch ganz kühl auf den Straßen. Da klangen die Glocken der naheliegenden katholischen Kirche zu ihr herüber, voll, weich, beruhigend. Wenigstens schien es ihr so. Kirchenglocken! Gebet! Wie lange schon war ihr beides fremd geworden, heute fiel es ihr wie etwas lange Gesuchtes ins Herz. Sie wollte in die Kirche gehen, sie wollte beten, inbrünstig, gläubig und mit Ruhe und Kraft stehen. In wenigen Minuten war Karin auf dem Wege zur Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

